

Bericht über meinen Freiwilligendienst

nach fünf Monaten

Name: Amina M.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Fishermen Village Kok Payom, Dalaa

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2015-16

1. Was sind deine Aufgaben im Projekt? Haben sie sich in den letzten Monaten geändert?

Meine Hauptaufgabe besteht wohl im Unterrichten an den drei beteiligten Schulen unseres Projekts und dem nahezu wöchentlichen Besuch unserer alternativen Schule im Mangrovenwald. Zudem organisiere ich mit den anderen Volunteers unsere afternoon class- Stunde im Salaa, wo wir das English lernen im miteinander spielen und grübeln unterhaltsamer gestalten. Gemeinsam haben wir einen Garten für heimische Obst- und Gemüsesorten geschaffen, die swimming class eingeführt und das Recycle-Projekt gestartet. Das wunderbare hier ist, dass der Kreativität keine Grenzen gesetzt sind. Eine gut geschilderte Idee und der Mut zum Versuchen schaffen hier immer eine kleine interessante Neuheit.

2. Hast du dir andere Projekte neben deinem (Haupt-)Projekt gesucht und wie gestalten sich diese?

Siehe Oben. Im Übrigen ist das Garbage-Separating-Projekt schon in Vorbereitung. Um mehr Zeit mit den Villagern zu verbringen haben wir eine „Christmas-Party for everyone“ aufgestellt und lustige Filmabende organisiert.

Seit 2 Monaten helfe ich auf dem Reisfeld mit (Ernten, Stroh sammeln, Pflanzen, Wässern und gestalte die Beete auch. Da mein Vater zwar Moslem ist, jedoch nicht mit uns zusammenlebt, habe ich hier das erste Mal die Chance etwas über den Islam zu lernen und gehe ab und zu in die Moschee. Um die Kinder besser fördern zu können sind wir dabei das Mentor-Projekt zu starten.

3. Hast du vor deiner Ausreise an Freiwilligenaktivitäten (z. B. Workcamps, Seminare...) teilgenommen und wie sinnvoll findest du dies in Bezug auf deinen Freiwilligendienst?

Vor meiner Ausreise habe ich an dem 8-tägigen Vorbereitungsseminar teilgenommen, das wie bereits im letzten Bericht geschildert eine großartig organisierte Veranstaltung war, die mir geholfen hat, mich richtig auf dieses unbeschreibliche Jahr einzustimmen, die richtige Vorfreude zu wecken und erste Ängste zu ersticken. Die spezifischen Einheiten sind aber anwendungsmäßig sehr allgemein gehalten, doch irgendwo muss ja auch die Herausforderung stecken, um an sich selbst zu wachsen und auch anderen etwas mitgeben zu können. So wie auch hier in einem Dorf fühle ich mich im SCI aufgehoben, einer großen Familie mit vielen neuen Freunden... auch eine gute Motivation, wenn ich an die Rückkehr denke.

4. Wie viele Tage pro Woche und wie viele Stunden arbeitest du ungefähr? Fühlst du dich durch deine Arbeit ausgefüllt? Brauchst du neue Ideen oder Impulse für deine Arbeit? Kannst du dir vorstellen, woher du diese bekommst (z. B. Familie, Freunde, SCI-MentorInnen, ...)?

Momentan unterrichte ich ausschließlich an der Schule unseres Dorfes. Bei den 9 Stunden in der Schule bleibt es aber nicht: Man isst gemeinsam mit den Lehrern zu Mittag, spricht und spielt mit den Kindern. Daher verbringe ich von 8:30 bis 12/13 Uhr von Montag bis Freitag in der Schule.

Mit der Anfangsmotivation und gutem Austausch mit deinen Mitvolunteers findet man neue gute Ideen und kann gemeinsam viele kleine Ansätze verwirklichen. Die 4-monatigen Gatherings mit unserer thailändischen Organisation DaLaa bieten sogar dem ganzen Volunteer-Team Gelegenheit zum Austausch von kleineren Projekten und Problemlösung. Zudem sind die Tage zum Kraft schöpfen und Abstand nehmen bestens geeignet. Tips und Austausch mit Freunden, Familie über mein Projekt habe ich weniger, kann jedoch viele der Energizer und Ratschläge des SCI in meine Projektarbeiten integrieren.

5. Wie fühlst du dich im Projekt? Wie ist dein Verhältnis zu den lokalen ProjektmitarbeiterInnen? Können sie dich unterstützen, wenn du Probleme hast?

Hier im Dorf unterstützt jeder jeden wo er nur kann und das ist hier selbstverständlich. Ein Gefühl, das einem in der Heimat eher fremd vorkommt. Das und die unheimlich große Gastfreundschaft lässt einem die Ankunft und Integration leicht fallen und gibt einem schließlich ein richtiges Gefühl von Zuhause und Familie wieder. Unser Koordinator ist sehr beschäftigt was mich jedoch keineswegs einschränkt. Dennoch immer erreichbar habe ich so freie Entfaltungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für meine Ideen.

6. Hast du einen Tagesrhythmus gefunden? Wie gestaltet sich dieser (grob)?

Die eben geschilderte Tatsache wirkt sich auch positiv auf meinen Alltag aus. Die Pflichten erledigt oder gut in den Tag eingegliedert hat man Zeit, sich mit den Villagern und ihrem Lebensstil zu beschäftigen. Wenn man sie bei ihrer Arbeit beobachtet und sie in ihren Unternehmungen unterstützt hat man die Chance unglaublich viel Neues und interessantes zu lernen. Bei Hausbesuchen kann man sie im Haushalt unterstützen und die einzelnen Familienmitglieder kennenlernen, was von außerhalb einem doch sehr kompliziert zuzuordnen erscheint. Von der Jahreszeit und dem Wetter abhängig kann man an seasonal- und community work teilnehmen und eine Beziehung zu vielen Leuten aufbauen. Je nach Stundenplan, der sich bei allen Freiwilligen doch sehr unterschiedlich gestaltet, dennoch fair verteilt ist, verbringe ich meine Zeit in der Schule zum Englisch unterrichten, lunch einnehmen und natürlich gerne etwas länger um mit den Kindern zu spielen und sich mit ihnen zu unterhalten.

Am Nachmittag in der afternoon class unterrichten wir eine Stunde English auf eine spielerische und doch lehrsame Weise in einem kleinen Kreise, die je nach Saison an teilnehmenden Kindern variiert. Gegen Abend helfe ich beim Pflanzen, Boden lockern, Wässern und Ernten auf dem großen Reisfeld mit. Dabei hat man gute Gelegenheit sich mit den Villagern zu unterhalten. Abends kochen wir Volunteers gemeinsam in Salaa oder manchmal bei einer der Familien im Dorf. Danach hat man Zeit zu entspannen, kann Unterricht vorbereiten, wenn man vorher noch nicht dazu gekommen ist, und sich unterhalten.

7. Wie lebst du momentan? Mit wem wohnst du zusammen? Hast du dich an das neue Essen gewöhnt? Reicht das Taschengeld aus?

Etwas abseits gelegen vom Village befindet sich der Meetingpoint des Dorfes, Salaa. Direkt dort am Klong wurde die Wohnhütte der Volunteere, wo bis zu 6 Personen schlafen können gebaut. Die Freiwilligen bilden also eine eigene kleine Community, die während des Jahres an Mitgliedern und somit auch an Dynamik variiert. Wir haben einfache Räume, die gerade genug Platz für deine Sachen, Matratze und Moskitonetz bieten. Vielleicht zu Beginn etwas gewöhnungsbedürftig, nach einem langen und buntem Tag jedoch gemütlich genug um wohlig schlafen zu können. Das Thai-Food gefällt mir besonders gut: Viel Meerestiere, Huhn, besondere Gemüsearten und natürlich viel Reis und scharf. Wer aber nicht scharf essen kann braucht sich keine Sorgen zu bereiten, denn dafür nehmen alle große Rücksicht oder machen sich den ein oder anderen Scherz draus. Am Morgen haben die Läden in Kok Payom und Umgebung für jeden Geschmack etwas zu bieten: gerne Herzhaft oder süß mit frisch bereiteten Snacks. In der Schule ist für guten Lunch gesorgt und am Abend habe ich das gemeinsame Kochen mit unsrer Nachbarsfamilie wiedereingeführt. Vor Hunger brauch man in Kok Payom auf jeden Fall keine Angst haben, egal wo man hinkommt wird einem Nahrhaftes angeboten und in jeder Straße befindet sich mindestens ein Shop. Da Lebensmittel in Thailand schon erschreckend um einiges günstiger sind kommt man mit dem Taschengeld super aus. Zudem darf man das durch Dalaa gestellte Budget nicht vergessen. Bei einem Bummel in Langu oder Pakbara kann man Früchte, Kleidungsstücke und Co. Finden.

8. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Haben sich deine Sprachkenntnisse in der/den Sprache/n deines Gastlandes verbessert? Welche Sprache sprichst du mit wem am meisten?

Auf jeden Fall haben sich meine Kenntnisse verbessert. Thai hat eine einfache Struktur und die Villager sind auch gerne Lehrer was das Erlernen ihrer Muttersprache angeht. Man sollte sich keinen Stress beim Lernen bereiten, seine Zeit hier genießen. Zudem sprechen einige der Villager schon gutes Englisch und da wir unseren Koordinator auch vor Ort haben sind Kommunikationsprobleme gewissermaßen unmöglich. Mit den Volunteers unterhalte ich mich, sofern natürlich auf Englisch- oder im Einzelfall Deutsch.

9. Hast du neue Personen kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst? Konntest du neue Freundschaften knüpfen? Hast du genug Rückzugsmöglichkeiten oder hättest du gerne mehr Kontakte?

Oh auf jeden Fall eine Menge. Das liegt wohl zum einen darin, dass sich in einem Dorf jeder fast täglich begegnet und austauscht, miteinander befreundet oder verwandt ist. Zum anderen an der Thaikultur mit ihren offenen und großzügigen Leuten selbst, weshalb man auch schnell Leute der Nachbardörfer kennenlernt. Und nach 5 gemeinsamen Monaten habe ich mit einigen Villagern wahre Freundschaft geschlossen. Die Gruppe der Volunteers und ihr Dynamik verändert sich innerhalb von Monaten sehr. Lustige Abende in entspannter Atmosphäre, gutes Teamwork beim Planen von Aktivitäten, gegenseitige Unterstützung bei kleinen Krisen machen eine starke Gruppe. Doch das ständige Zusammensein und lange Tage, sowie unterschiedliche Charaktere sind ebenso prägend für das Thema „Living together“.

10. Hast du eine/n Mentor/in außerhalb des Projekts? Wie oft trefft ihr euch? Bist du mit der Unterstützung zufrieden?

Vor Ort habe ich einen Mentor, der mit mir die mid-term-evaluation und wohl auch die finale abschließt. Selbst ist er 3 Tage pro Woche in Kok Payom und somit für mich gut erreichbar. Wenn mir etwas am Herzen liegt, kann ich ihn in seiner Unterkunft, der Moschee oder irgendwo sonst aufsuchen. Doch man knüpft mit der Zeit gute Beziehungen und Freundschaften zu den Villagern, habe also viele Personen, mit denen ich kleine Probleme schnell lösen kann.

11. Wie würdest du dein Verhältnis zur Partnerorganisation beschreiben? Hat bereits ein Zwischenseminar oder einzelne Auswertungstage stattgefunden? Was waren die Inhalte? Sind Dinge unklar geblieben?

Die Organisation DaLaa organisiert eine Pflicht-Zusammenkunft für alle Freiwilligen aller Projekte alle 4 Monate. Gegenseitig stellt man sich die momentane Situation aller Projekte vor, diskutiert über Probleme deren Lösungswege und Diskussionen und Ratschläge über jegliche Fragestellungen führen. Der DaLaa-Staff erschien mir bereits beim ersten Mal sehr vertrauenswürdig und je öfter man sich trifft und zusammenarbeitet desto besser wird auch das Verhältnis. Es fühlt sich gut an bei Schwierigkeiten mit einer Person zu sprechen, die sich mit dem Projekt, der Freiwilligenarbeit, verschiedenen Kulturen auskennt und dennoch außerhalb des Projekts steht. Die Zwischenseminare empfinde ich als sehr sinnvoll, um sich auszutauschen, Dinge unter den vielen Ereignissen und vollen Tagen gerade auch für sich zu realisieren und das Projekt aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

12. Stehst du im Kontakt mit dem deutschen SCI (Kontaktperson im Büro, Mentorin oder Mentor)? Reicht dir der Kontakt aus? Fehlt dir in dieser Hinsicht irgendetwas? Hast du Wünsche an den deutschen SCI?

Nach meiner Erfahrung habe ich das Gefühl, mich in jedem Fall an den SCI und meine Mentorin wenden zu können, egal ob es sich um ein organisatorisches oder persönliches Anliegen handelt. Das ist die beste Voraussetzung für einen längeren Aufenthalt und gibt ein sicheres Gefühl. Ich freue mich schon sehr auf den Austausch besonders mit Julia nach meiner Rückkehr. Auf jeden Fall finde ich es hilfreich bereits mit dem Vorgänger vor der Ausreise zusammenzutreffen.

13. Hat sich deine Einstellung zum Freiwilligendienst im Vergleich zu der Zeit vor deiner Abreise geändert?

Wenn ich jetzt so an das Seminar im August denke fällt mir auf, dass der SCI versucht dich auf viele Fälle und Situationen vorzubereiten. Doch jetzt im Projekt findet diese Theorie erst ihre Praxis. Zu Beginn fand ich die Frage der Rolle des Freiwilligen doch eher unerheblich, doch gerade den Punkt Erwartungen sollte man nicht unterschätzen.

Gerade wenn man eine längere Zeit als Freiwilliger arbeitet, werden dir deine Stärken, Grenzen und natürlich Schwächen gezeigt. Bei vielen Gesprächen mit anderen Freiwilligen bemerke ich, wie sehr einen das Leben in einer Gruppe oder gar einer Community, wie hier vor Ort, prägt und zeigt, was in die steckt, ob gut oder schlecht.